SLUB
Wir führen Wissen.

Post

Ein gehöriger Teil der Leipziger Studentenschaft sah dem wöchentlichen Sportunterricht seit jeher mit Mißbehagen entgegen. Das militärische Gehabe etlicher Trainer, überhaupt der unvermeidliche Anteil wehrsportlicher Übungen und die verordnete Abnahme der Normen für das Sportabzeichen schmälerten allzuvielen das Vergnügen an der Ausbildung eines gesunden Körpers in der frischen Leipziger Luft. Wer aus unterschiedlichen Gründen zweimal nicht zur Leibesertüchtigung antrat, konnte bei einem rigiden Sportlehrer überdies schon mal die Rote Karte für die Prüfungszulassung sehen. Der kategorische Imperativ des *Studentensports wurde denn auch bald nach dem schicksalschweren Oktober heftig hinterfragt.* Inzwischen hat der Rektor der Karl-Marx-Universität den gordischen Knoten, der sich beim Tauziehen zwischen Befürwortern und Gegnern des Trainings geschlungen hatte, kurzerhand durchhauen. Ergebnis seiner, wie zu hören war, persönlichen Intervention — der Sport ist ab sofort fakultativ, die Blockzeiten entfallen. Voilà. Gut so?

Dieses unverlangte Zugeständnis überraschte selbst eingefleischte Gegner körperlicher Bewegung, hatten sie sich doch eben damit abgefunden, daß ein wahlobligatorischer Studentensport offenbar mehrheitsfähig war. Das jedenfalls hatte eine Umfrage ergeben, die vom Institut für Körpererziehung angestrengt wurde. Die neue Regelung hat ihre Konsequenzen auch für den Lehrkörper, denn ein noch nicht abzusehender Teil wird von der KMU nicht mehr beschäftigt werden können. Solchen Problemen wird sich der Rektor nun stellen müssen. Für das Häuflein Studenten, die es partout nicht nur im Kopf, sondern auch in den Beinen haben wollen, dürfte das Angebot von Trainingszeiten für Interessenten kaum die rechte Freude aufkommen lassen. Man kann sich an fünf Fingern abzählen, daß gerade der Wegfall der Blockzeiten den Ballsportmannschaften immense Schwierigkeiten machen wird, ihre Besetzung zusammenzubekommen. Fußball mit drei Beteiligten, das sollte Rektor Hennig wissen, ist nicht nur in der DDR eine ziemlich knifflige Angelegenheit . . .

Aber im Ernst. Die Entscheidung, den Sport für vogelfrei zu erklären, wird nicht nur die Gemüter noch einige Zeit erhitzen, sie könnte der Startschuß zum Endlauf gewesen sein. Eines ist doch abzusehen: Eine Platz- oder Hallennutzung mit unseren drei Beispielhaften wäre auf die Dauer nicht rentabel — Der Termin würde abgegeben werden. Stufenweise würden sich so die Möglichkeiten für den Sport weiter einschränken, bis keine Sportstätten mehr verfügbar und, ich male schwarz, alle Sportlehrer entlassen sind. Auf die freiwerdenden Sportböden warten längst andere — Betriebe, unabhängige Sportgruppen, basisdemokratische Organisationen. So gesehen leistet die KMU ihren Beitrag für mehr Breitensport. Allerdings ohne Studenten. Dank ihrem Rektor können die nun ungestört büffeln, wenn sie nicht das Pech haben, beispielsweise angehende Stomatologen zu sein. In der Sektion Zahnmedizin ist der Sport nämlich nach wie vor Pflicht. Zum Ausgleich für die anstrengende Arbeitshaltung dieser Zunft. Für die anderen Fachrichtungen findet leider keiner eine so naheliegende Motivation In diesem Sinne: Sport frei! Freier geht's nicht.

JÖRG SIMON,
Sekt. Journ.

Block gegen Sport - Sport ohne Blockzeit

Zu OF vom 12. Januar:

So nicht, Herr Ulbrich!

Vorab, ich bin nicht überempfindlich, aber sensibel geworden gegenüber Unwahrheiten und einseitigen Darstellungen. Dies unterstelle ich jedoch Ihrem „Roll-back-Contra"-Artikel, und wenn Sie selbigen freundlicherweise noch mal zur Hand nehmen, könnte ich Ihnen einige Belege dafür liefern.

Gleich zu Beginn suggerieren Sie Ihren Kommilitonen eine generelle Schlechtigkeit des Sports an der KMU. Die Überlegung, daß die Forderung von Studenten nach Rücknahme des Rektorentscheids daraus resultiert, daß er doch nicht so schlimm war, spielt bei Ihnen offensichtlich keine Rolle. Statt dessen argumentieren Sie, vergleichsweise wie Don Quichote einst kämpfte, gegen einen Sport, den es so gar nicht mehr geben soll. Sie müssen das Konzept eines flexiblen Studentensports mit woA-Anteilen entweder nicht zur Kenntnis genommen oder nicht begriffen haben. Das hätte ich aber erwartet. Dieses Modell wird vom Neuen Forum am Runden Sport-Tisch vertreten. Beiläufig bemerkt werden sich die Arbeiter der LVB wegen Ihrer dreijährigen Spießrutenläufe noch entschuldigen. (Übrigens liegen die Sportstätten der KMU bei einem fakultativen Sport auch nicht näher!) Was hielten Sie eigentlich von dem Vorschlag, generell alle Lehrveranstaltungen, wo der Student die LVB benutzen muß, fakultativ zu gestalten? Über die Begrüßung im Sport mit „Sport frei!" ließe sich streiten, sie ist jedoch keine stalinistische Entstellung und hat nichts mit Militär zu tun. Das meinen Sie doch, oder?

Wenn für Sie der Sinn des KMU-Sports allein im Ablegen des Sportabzeichens gelegen hat, dann sind Sie Opfer eines verzerrten Widerspiegelns ihrerseits geworden. 95 Prozent des Inhaltes des Sports in meinen Sportgruppen war ein anderer. Über den Wert des Sportabzeichens wurde bereits 1988 in Arbeitsgruppen des DTSB inhaltlich diskutiert. Die Krönung Ihres Artikels ist die Vortäuschung gegenüber dem Leser, der Autor sei ein Fachexperte. Sie strapazieren eine Theorie von JAKOWLEW aus den fünfziger Jahren, die mittlerweile durch vielfältige Erkenntnisse erweitert und spezifiziert wurde und bedenken nicht, daß das Herz-Kreislauf-System und hormonelle Systeme den Gesetzen der Superkompensation nicht unterliegen. Kursiv gedruckt verbreiten sie somit UNWAHRHEITEN! Diese Art Journalismus — einseitig, suggestiv, unwahr, inkompetent — kenne ich zur Genüge. Daß in der ersten Nummer der UZ unter der Herausgeberschaft des Rektors der UNI zwei Pro-Artikel für seine Sportentscheidung stehen, erinnert mich an alte SED-Zeiten, wo es in Tageszeitungen üblich war, sich für seine klugen Entscheidungen auf Seite zwei loben zu lassen. Hoffentlich irre ich mich in diesem Punkt! Ich bin nicht so glücklich wie Sie über die gewonnene Freiheit, denn so erwachsen, wie Magnifizenz seine Studenten hält, scheinen sie doch nicht zu sein. Ich lasse mich gern durch großen Ansturm auf das fakultative Sportprogramm der UNI (gültig ab 12. Febeuar) eines Besseren belehren, zähle aber zu den Pessimisten. Freiheit über alles und soziale Sicherheit funktionieren nicht. Da bin ich dann auch für radikale Veränderungen auf allen Ebenen des Studiums in unserem Land!

Dr. DETLEV GÜNZ
(Mitglied der AG Sport im Neuen Forum)

Anmerkung der Redaktion: Lieber Dr. Günz, wir können Sie versichern, sich wirklich „in diesem Punkt" zu irren. Da Sie — wie wir annehmen — unsere Zeitung schon länger lesen, werden Ihnen unsere „Kontra-Rektor-Entscheidung-Artikel" ebenfalls nicht entgangen sein. Aber auch bei uns wird manches nach dem Angebotsprinzip geregelt, und wir hoffen, Sie mit vorliegender Ausgabe der UZ/OF wieder zu versöhnen.

Welche Zukunft hat der Uni-Sport? Ein harter Kampf zwischen Begeisterten und Gegnern ist entbrannt. . .

Man regt sich auf - dann will frau das auch

Ich bin keine Emanze. Jedenfalls nicht so eine, wie sie Ulf Briese in seinem Beitrag „Wenn ‚-in' und ‚-In' in sind" versucht anzugreifen.

Meine Emanzipationsbestrebungen reichen nicht so weit, daß ich **alle** deutschen, von Traditionen geprägten Sprachregelungen über den Haufen werfen möchte, nur weil die „männlichen" Formulierungen eindeutig in der Übermacht sind. Mehr Gleichberechtigung in der Sprache — jawohl, die wünsche ich mir auch. Aber ein Mantel wird für mich immer ein Mantel bleiben. Auch wenn ihn (sie) eine Frau trägt, ist es deshalb noch lange kein Frautel. Finde ich.

Trotzdem: Mit dem Kern dieser neuerlichen Sprachbemühungen identifiziere ich mich schon. Hast Du über den mal nachgedacht, Ulf? Den Kern meine ich, nicht die Erscheinungsformen seiner mehr oder weniger gelungenen Umsetzung. Frauen wurden und werden auf vielen Gebieten benachteiligt. Der Weg nach „ganz oben" ist für die meisten beschwerlicher als für ihre männlichen Kollegen. Und deshalb ist es eben ein Unterschied, ob man „Vorsitzende" oder „Vorsitzender", „Sekretärin" oder „Sekretär", „Frau Doktor" oder „Doktor" ist. Außerdem: Wer sich als Frau fühlt, will auch als solche behandelt werden. Wie würdest Du Dir denn vorkommen als „Studentin Uli Briese"? Na also.

Wenn es bei derartigen Sprachbemühungen (Deiner Meinung nach) zu Überspitzungen kommt, darfst Du Dich darüber ruhig aufregen. (Ich finde ja, Übertreibung macht anschaulich. So begreifen es vielleicht ein paar mehr . . .) Aber bitte denke nach, bevor Du Dich ereiferst. In Deinem Beitrag sind nämlich Fehler, Uli. Völlig unlogisch Deine Formulierung „Mann/frau sollte darüber nachdenken . . ." Wennschon, dann: man/frau (laut Duden). Auch „KindergartenkindInnen" und „MitgliederInnen" sind unnötig. Weil es nämlich heißt: **das** Kindergartenkind und **das** Mitglied. Dir müßte aufgefallen sein, daß Wörter mit Endung „-Innen" in der Einzahl den (männlichen) Artikel „der" besitzen. Deshalb bekommen sie ja die Endung – weil eben nicht nur Männer gemeint sind. Und warum „Herren und Herrinnen", wo es doch Damen und Herren gibt?

Wie Du schon schreibst: „Viele verstehen . . . noch nicht das emanzipierte Deutsch." Du auch nicht, Uli. Aber Du darfst öffentlich darüber urteilen und stützt Dich dabei auf unsachliche Argumente. Da könnte man doch glatt zu so einer Emanze werden!!!

HEIKE FISCHER,
Journ. 3-04

Und postwendend – die Reaktion:

Du kannst mir ruhig glauben, daß ich den beabsichtigten Sinn, der hinter den Sprachregelungen steht, durchaus erkannt habe. Aber sind die Regeln auch sinnvoll? Erreicht man damit durchweg Positives in den Köpfen und später vielleicht im Verhalten? Beingt das die Gleichberechtigung voran? Ich glaube nicht. Du selbst zum Beispiel bist doch eigentlich selbstbewußt und engagiert genug, das ganz anders zu packen. Und viel besser. Durch Dein Handeln nämlich.

Zur „unsachlichen Polemik": „MitgliederInnen" habe ich aus der Satzung übernommen und andere so gebildete Begriffe hinzugefügt. Denn: „Übertreibung macht anschaulich. So begreifen es vielleicht ein paar mehr", welch Schindluder damit getrieben wird, Heike. Mit den „Herren und Herrinnen" habe ich halt noch eins draufgesetzt. Verwehre mir das bitte nicht. Apropos Duden. Im 88er fand ich nichts zu einer mann-frau-Regel noch zu einer man-frau-Klausel, obwohl letztere natürlich bei Alternativen gebräuchlich ist.

Einig scheinen wir uns zumindest in der inkonsequenten Handhabung der Sprache in der StuRa-Satzung zu sein. Daß dies **den** Schwerpunkt des Beitrages, bildete, dürfte Dir hoffentlich nicht entgangen sein.

Uli

Die Letzte

Im Hochschulwesen der DDR tut sich etwas: Die Vorbereitung einer Hochschulreform und die Erneuerung des Hochschulrechts ist in vollem Gange. So hat das Bildungsministerium Ende Dezember dem FDJ-Zentralrat eine Neufassung der Absolventenordnung vorgelegt, die angeblich schon Ende Januar in Kraft treten sollte. Unter Federführung des Ministeriums wurde außerdem ein Diskussionsentwurf der Studentenräte) gegenübersteht, und mithin das Ministerium völlig freie Hand hat. Wohin das führen kann, beweist der erwähnte Entwurf zur studentischen Mitbestimmung. Da ist von Studentenvertretungen als „beratende(n) Organe(n)" die Rede, „die zu allen die Studenten betreffenden Fragen anzuhören (!) und deren Vorschläge bei der Entscheidungsfindung zu beachten (!) sind", was dem

Reform ohne Studenten?

über „Demokratische Mitbestimmung der Studenten" erarbeitet. An vielen Hochschulen werden überholte Rechtsvorschriften eigenverantwortlich nicht mehr eingehalten. So richtig unbürokratische Übergangsregelungen und die Vorbereitung einer radikalen Hochschulreform sind, so befremdend ist die Tatsache, daß diese Reform offensichtlich ohne ausreichende studentische Mitwirkung erfolgen soll.

Erste Voraussetzung, um das zu verhindern, ist, daß sich die Studenten DDR-weit darüber klar werden, was sie im Rahmen der bevorstehenden Reform fordern und was sie erhalten wollen. Besorgniserregend ist, daß der zuständigen Hauptabteilung des Ministeriums (geleitet vom stellvertretenden Minister Dr. Kallenbach/NDPD) z. Z. keine legitimierte Vertretung der DDR-Studenten (z. B. ein Sprecherrat Recht, hochschulrechtliche Neuerungen vorzuschlagen, das ohnehin jeder Bürger hat usw. usf.

Die Arbeitsgruppe Recht des Studentenrates, der der Autor dieses Beitrages angehört, hat ihre massiven Einwände den Autoren mitgeteilt. Dieses Schreiben, das auch Grundsätze für eine zukünftige rechtliche Regelung enthält, ist an der Wandzeitung des Studentenrates nachzulesen. Gemeinsam mit Jurastudenten der anderen DDR-Universitäten werden darüber hinaus konkrete Vorschläge für das neue Hochschulrecht erarbeitet. Nach einem Koordinierungstreffen Anfang Februar wenden wir uns direkt an das Ministerium. Vorschläge und Hinweise (bitte in den Briefkasten der AG an der Wandzeitung!) sind willkommen.

*i. A. RALF EGGERS,
Sektion Rechtswissenschaft*

OHNE FILTER

Studentenzeitung

Euer Problem - unsere Recherche

Zufällige und ständige Leser von „Ohne Filter" haben es gewiß schon bemerkt: „Ohne Filter" ist immer noch nicht DIE Studentenzeitung!

Das kann sich jetzt ändern!

Gesine (23), Annett (21), Veit (25) — für 8 Wochen im Praktikum an der UZ — bieten an:

Ihr kommt mit Euren Problemen zu uns — wir recherchieren und berichten!!!

Kontakt über: UZ-Redaktion, Geschwister-Scholl-Haus, Ritterstraße 8–10, Zimmer 13, Telefon-Nr.: 7 19 74 59 oder Stulla-Info-Büro, KMU-Hauptgebäude, Zimmer 3-33, Telefon-Nr. 7 19 23 68

„Ohne Filter", die 9. Ausgabe der Studentenzeitung der KMU vom 5. Februar 1990

Heute hier zu lesen:

2 Radikal bis extrem
3 Müssen auch die Kambodschaner gehen?
4 Leserpost

Nächstes Semester bei BBC London?

Gespräch mit Prof. Günther Raue, Direktor der Sektion Journalistik

Auch um die KMU macht die deutsch-deutsche Annäherung keinen Bogen. Halten demnächst BRD-Wissenschaftler Vorlesungen bei uns?

Ja. Ohne dies präzis auf Thema und Stunde vereinbart zu haben, wollen wir im Frühjahrssemester damit beginnen. Möglicherweise stehen schon im Februar erste Einzelveranstaltungen auf dem Programm.

Wer wird kommen?

Bislang hat Dr. Scharf vom Institut für Kommunikationswissenschaft der Georg-August-Uni Göttingen zugesagt. Bei anderen Lehrkräften will ich mich nicht auf Namen festlegen, da die Absprachen vorerst unverbindlichen Charakter tragen.

Zum Abschluß: Haben auch KMU-Studenten die Möglichkeit, Praktika an westlichen Unis auf- zunehmen?

Sind bereits gemeinsame Forschungsprojekte in Sicht?

Mit der Universität Göttingen, an der ich selbst weilte, gibt es solche Vereinbarungen. Wir wollen soziologische und empirische Untersuchungen zu Themen wie „Medien und ökologische Situation", beispielsweise im Raum Leipzig und Hannover, anstellen. Ein anderes Gebiet heißt „Medienlandschaft und europäischer Einigungsprozeß".

Auf jeden Fall besteht auf beiden Seiten Interesse, Strukturen und Entwicklungstendenzen des Journalismus sowie Medienkonzepte wissenschaftlich zu bearbeiten.

Hier liegen uns Angebote einiger Einrichtungen vor. Beispielsweise von BBC London für einen Studenten auf dem Gebiet des Rundfunks.

Wenn die konkreten Bedingungen ausgehandelt sind, werden wir solche Plätze ausschreiben. Natürlich sind diese Praktiks mit einem klaren Konzept und dem Leistungsnachweis gekoppelt.

Mit Prof. Raue sprach Jens Beiter.

Leipziger StuRa

oder wenn die erste Euphorie verflogen ist . . .

Am 16. Januar fand auf Einladung der Studentenräte der KMU und der Hochschule für Grafik und Buchkunst das erste Treffen der „Koordinierungsgruppe der Leipziger Studentenräte" statt.

Während der mehr als dreistündigen Sitzung tauschten die Studentenvertreter unserer Uni, der HGB, der Technischen Hochschule, der DHfK, der Theater- und Musikhochschulen sowie der Pädagogischen Hochschule und der Fachschule für Museologie erst einmal ihre Vorstellungen zum Selbstverständnis der Studentenräte an den einzelnen Bildungseinrichtngen aus. Dabei gab es im wesentlichen Übereinstimmung darüber, daß die Studentenräte vorwiegend soziale Vertretungen der Studierenden sind. Die Organisationsstruktur ist in Abhängigkeit von Größe und Arbeitsweise der jeweiligen Bildungseinrichtung unterschiedlich; größere Schulen haben neben Seminargruppen- oder Studienjahressprechern noch zentrale Studentenräte, so z. B. neben der KMU auch die HGB, DHfK und TH.

Eine gemeinsame Erfahrung ist jedoch die dramatische Abnahme des Interesses von seiten der Studenten, nachdem die „Studentenrats-Euphorie" der Anfangszeit verflogen ist. Als Ursachen sind hauptsächlich der bisher ungeklärte juristische Status und die unzureichenden technisch-materiellen Möglichkeiten der Räte zu nennen, die ein ungehindertes und erfolgreiches Arbeiten äußerst erschweren.

Um die Aktionsfähigkeit der Studentenvertretungen zu erhöhen, werden in Zukunft regelmäßig Treffen der Koordinierungsgruppe stattfinden, eine gemeinsame Studentenzeitung für Leipzig ist geplant.

Weitere Ergebnisse der ersten Beratung waren unter anderem:

– Der Beschluß der Studentenräte, weiterhin am Runden Tisch auf Stadt- und Bezirksebene teilzunehmen, vor allem, um dessen Arbeit zu beobachten und gegebenenfalls die Öffentlichkeit ohne parteipolitische Rücksichten über Mißstände informieren zu können.

– Der Beschluß über die Nutzung eines Raumes im Haus der Demokratie.

– Gemeinsames Vorgehen zur Lösung der Wohnungsprobleme der Studenten (orientiert am KMU-Modell).

– Unterstützung des Warnstreiks der Studenten an der Museologie-Fachschule am 17. Januar und weitere Unterstützung ihrer Forderungen (u. a. Abschaffung der obligatorischen Russisch- und MLG-Ausbildung).

– Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung eines Vorschlags- und Forderungspapiers der Leipziger Studenten zur Bildungsreform.

ULRICH WURZEL (ANW)
Studentenrat der KMU,
Mitglied der Koordinierungsgruppe
der Leipziger Studentenräte

PS.: Die 2. Sitzung fand am 23. 1. 1990 statt. OF berichtet in einer der nächsten Ausgaben.

---

fernschreiben
an den rektor
der kmu leipzig
vom 22. januar 1990:

– in Sachen
"Koreaner"

am 16. 1. 1990 wurde vom geschäftsträger im auftrag der regierung der kdvr offiziell mitgeteilt, daß in absehbarer zeit nicht mit der rückkehr der im november 1989 aus der ddr abberufenen studenten, aspiranten und arbeitskräfte der kdvr zu rechnen ist.

dieser entschluss stehe im zusammenhang mit der gegenwärtig komplizierten lage in der ddr. darüber hinaus habe die kdvr-regierung auch die komplizierte situation im eigenen land berücksichtigt.

er deutete gleichzeitig an, daß in abhängigkeit von der weiteren entwicklung in der ddr eine rücknahme dieser einseitigen maßnahme der kdvr nicht ausgeschlossen ist. er bat um verständnis für diese entscheidung und bekräftigte die absicht seines landes, die traditionell guten und freundschaftlichen beziehungen mit der ddr auch künftig weiterzuentwickeln. auf anfrage erklärte er, daß diese maßnahme auch gegenüber den anderen europäischen staaten durchgeführt wurde.

der einseitige schritt wurde von uns bedauert und nochmals die bereits mehrfach geäußerte bereitschaft der ddr, die aus- und weiterbildung der bürger der kdvr in der ddr zu den bisher vereinbarten bedingungen fortzusetzen, bekräftigt.

dr. teichert,
abteilungsleiter